



# LIFE-SCIENCES- STRATEGIE 2014-2017



**Herausgeber**

Handelskammer beider Basel

**Handelskammer beider Basel**

Aeschenvorstadt 67

Postfach

CH-4010 Basel

T +41 61 270 60 60

F +41 61 270 60 05

[hkbb@hkbb.ch](mailto:hkbb@hkbb.ch)

[www.hkbb.ch](http://www.hkbb.ch)

September 2014

---

# INHALTSVERZEICHNIS

---

04 **Vorwort**

05 **Einleitung**

08 **Ziele**

10 **Massnahmenplan**

22 **Umsetzung**

---

03

---

# VORWORT

---

Die beiden Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt gehören zu den innovativsten der Schweiz.<sup>1</sup> Die Life Sciences tragen als innovationsstärkste Leitbranche entscheidend zu diesem Erfolg bei. Die Bedeutung der Life-Sciences-Industrie für die Region Basel äussert sich in rund 25'000 Arbeitskräften, die sieben Prozent der gesamten regionalen Erwerbstätigen repräsentieren, und einem Beitrag an die regionale Wertschöpfung von 24 Prozent.<sup>2</sup> Es liegt im Interesse des Wirtschaftsstandortes Region Basel, dass das überdurchschnittliche Wertschöpfungspotenzial der Life-Sciences-Industrie gezielt weiterentwickelt wird. Entscheidende Rahmenbedingungen sind laufend zu hinterfragen und zu optimieren, zumal der internationale Standortwettbewerb um die wertschöpfungsstarke Life-Sciences-Industrie stetig zugenommen hat und sich zukünftig weiter verstärken wird. Dies nicht nur aufgrund der aufstrebenden asiatischen Standorte (Shanghai, Singapur, Hongkong), sondern auch weil nationale Konkurrenzstandorte – allen voran Zürich und Bassin Lémanique – zunehmend in den Life-Sciences-Bereich investieren.

<sup>1</sup> UBS (2014): Wirtschaft Schweiz: Kantonaler Wettbewerbsindikator 2014

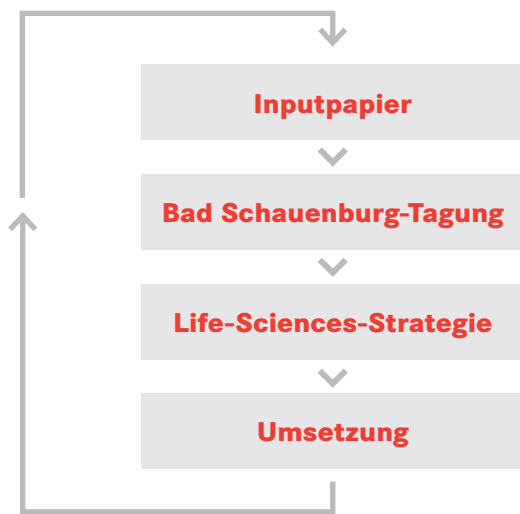
<sup>2</sup> Werte 2012 von BAKBASEL

---

# EINLEITUNG

---

## Der Strategieprozess



In regelmässigen Abständen entwickelt die Handelskammer beider Basel in Zusammenarbeit mit den beiden Basler Kantonen eine gemeinsame Life-Sciences-Strategie (bisher 2005, 2008, 2011). Die Basis der Strategie wird von der Handelskammer in einem Inputpapier erarbeitet und an der Strategieplattform auf Bad Schauenburg/BL (Bad Schauenburg-Tagung) mit hochkarätigen Vertretern aus Politik, Verwaltungen, Hochschulen, Spitälern und Wirtschaft diskutiert, um gemeinsam eine Marschrichtung für die Life-Sciences-Region Basel, d. h. Zielsetzungen und anzugehender Handlungsbedarf, festzulegen. Die Resultate werden im Anschluss in einen Massnahmenplan übersetzt, der zusammen mit den Zielsetzungen die jeweilige Life-Sciences-Strategie bildet. Eine Strategie hat solange Gültigkeit, bis sie im Rah-

men einer Bad Schauenburg-Tagung überarbeitet und von einer neuen, weiterführenden Life-Sciences-Strategie abgelöst wird. In der Regel dauert eine Strategieperiode drei Jahre.

## Resultate aus den vergangenen Strategieperioden

Seit Beginn des Strategieprozesses vor rund zehn Jahren wurde die Life-Sciences-Region Basel gestärkt. Mit der Strategie aus dem Jahr 2005 wurden erste Massnahmen für eine höhere Dynamik bei den Firmengründungen und KMU umgesetzt und die Stärkung der Grundlagenforschung sowie der angewandten Forschung und Entwicklung im Bereich Life Sciences aufgegriffen. Mit der darauffolgenden Strategie 2008 wurde Letzteres weiter vorangetrieben sowie der Handlungsbedarf bei der Nachwuchsförderung im naturwissenschaftlichen Bereich angegangen. Die Universität Basel verankerte in ihrer Strategie u. a. den Profilierungsschwerpunkt Life Sciences und verstärkte den Life-Sciences-Bereich sowohl finanziell als auch inhaltlich. Auch an der FHNW wurden die Life Sciences mittels Verankerung im Leistungsauftrag gestärkt. Weiter wurde – und wird – von Seiten der Kantone substanziell in die Räumlichkeiten der Hochschulen investiert. Auf dem Schällemättli-Areal entsteht ein Life Sciences Campus der Universität u. a. mit Neubauten für das Biozentrum und das Departement für Systembiologie der ETH-Zürich in Basel (D-BSSE). Auch in Muttenz entsteht ein Life Sciences Campus, angefangen mit dem Neubau für die Hoch-

schule für Life Sciences (HLS) der FHNW. Mit der Eröffnung des Basel Inkubators und des Technologieparks Basel bietet die Region seit 2010 respektive 2011 zudem attraktive Büro- und Laborflächen sowie Coaching für Start-ups im Life-Sciences-Bereich.

Die im Jahr 2011 verabschiedete Strategie hat massgeblich zur Stärkung der klinischen Forschung und der translationalen Forschung beigetragen. Das von Seiten der Wirtschaft geforderte «Clinical Research Center» wurde Ende 2012 von der Universität und den Universitätsspitalern Basel als Departement für klinische Forschung (DKF) implementiert. Weiter trugen politische Exponenten der Region Basel massgeblich dazu bei, dass der Bund die für eine kompetitive klinische Forschung in der Schweiz notwendigen Rahmenbedingungen gewährleistet. Diese politischen Anstrengungen mündeten u.a in der Publikation des Massnahmenplans des Bundes zur Stärkung des Forschungs- und Pharmastandortes Schweiz. Zudem wurde mit der Strategie 2011 das regionale Projekt «Schweizer Innovationspark Region Nordwestschweiz» (SIP NWCH) als Standort des nationalen Innovationsparks lanciert, welches in der vorliegenden Strategie mit dem Aufbau des operativen Betriebs seine Fortführung findet.

### **Basis der aktuellen Strategieperiode 2014–2017**

Im August 2013 trafen sich Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltungen, Hochschulen, Spitälern und Wirtschaft zur vierten Bad Schauenburg-Tagung. Sie diskutierten, wie die Leistungsfähigkeit der hiesigen Life-Sciences-Industrie gestärkt und die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes vorangetrieben werden sollen, damit die Region Basel weiterhin einen weltweiten Spitzenplatz als Life-Sciences-Standort einnehmen kann. Im Anschluss an die Tagung wurde ein «Transition Team» eingesetzt. Dieses Team erarbeitete, basierend auf den Resultaten der Bad Schauenburg-Tagung sowie der im Vorfeld der Tagung erarbeiteten SWOT-Analyse, die Life-Sciences-Strategie. Die Life-Sciences-Kommission der Handelskammer setzte sich als «Sounding Board» während drei Sitzungen mit dem Strategiepapier auseinander. Damit flossen bei der Strategieerarbeitung der Input und die Unterstützung aus den Hochschulen und der Life-Sciences-Industrie direkt ein.

## SWOT-Analyse zur Life-Sciences-Region Basel

### Stärken

- **Innovationskraft (+)**  
Private F&E-Ausgaben; Forschungskompetenzen an drei Hochschulen mit gutem WTT; international renommierte private Forschungsinstitute
- **Politische Kommunikation/Lobbying (+)**  
Interpharma als starke Institution für politische Kommunikation nach aussen (implizit für Basler Anliegen aktiv, da Basel bedeutendster Pharmastandort der Schweiz); weitere erfolgreiche Lobbying-Institutionen: Metropolitankonferenz Basel (MKB), Parlamentariergruppe Basel
- **Regulierungsumfeld (+)**  
Arbeitsmarktregulierung, stabiles politisches System, hohe Eigenverantwortung
- **Erreichbarkeit (+)**  
Lokal, regional, international
- **Arbeitsmarktpotenzial (++)**  
Vermag hochqualifizierte Arbeitskräfte/Expats anzuziehen und zu halten
- **Gesamte Wertschöpfungskette in der Region (+)**  
Headquarter-Funktionen, F&E, Produktion und relevante Serviceanbieter und CROs

### Chancen

- **Aufbau SIP NWCH**  
Verbesserung WTT und mehr Innovationen, da Forschungsgruppen aus Hochschulen und Industrie unter einem Dach projektspezifisch zusammenarbeiten; Ansiedlung neuer Unternehmen
- **Masterplan zur Stärkung des Forschungs- und Pharmastandortes Schweiz (Bund)**  
Preisregulierung; Zulassung Medikamente und klinische Studien; Forschungsanreize im Bereich geistiges Eigentum
- **Life Sciences Summit mit Integration MipTec**  
International herausragender Kongress; Stärken betonte, selbstbewusste Darstellung Life-Sciences-Region Basel nach aussen
- **Unternehmenssteuerreform III**  
Innovationsboxen
- **Räumliche Entwicklung Hochschulen**  
Campus Rosenthal, Campus Schällemättli, Campus Polyfeld Muttenz
- **Klinische Forschung**  
Nutzung DKF, Qualität und Koordination, Anzahl Studien Phasen I und II

### Schwächen

- **Aussenwahrnehmung (-)**  
Öffentlichkeitswirksame Kommunikation; Darstellung Life-Sciences-Region nach aussen (national und international)
- **Fragmentierung in Region/in der Schweiz (-)**  
Kommunikation unter standortpolitischen Akteuren; Verzettlung von Initiativen, Aktivitäten und Ressourcen bei Standortentwicklung
- **Förderung Unternehmertum an Uni und FHNW (-)**  
Praxisorientierung; BWL-, Managementthemen für Naturwissenschaftler
- **Regulierungsumfeld (-)**  
Preisregulierung; Zulassung Medikamente und klinische Studien; Forschungsanreize im Bereich geistiges Eigentum
- **Verfügbarkeit Risikokapital (-)**
- **Kostenumfeld (-)**  
Unternehmenssteuern, Produktionskosten
- **Matching Jobs Nachwuchskräfte vs. Professionals (-)**  
Anzahl Arbeitsstellen in der NWCH für Hochschulabsolventen

### Risiken

- **Verzettlung in der Schweiz**  
Viele Kantone präsentieren sich als Life-Sciences-Standort; jeweils homogene und starke Präsentation von Zürich und Bassin Lémanique (Landing Page)
- **Unternehmerfeindliches Umfeld**  
Abnehmende Investitionen von Big Pharma am Standort CH/Basel, da «anti Grossindustrie-Haltung» in Schweizer Bevölkerung und zunehmende Bürokratisierung. Initiativen wie 1:12, Mindestlohn, Minder, Erbschaftssteuer, Masseneinwanderung, Stopp der Überbevölkerung und Ventilklausel
- **Finanzierung Infrastruktur und Globalbudget Hochschulen durch Kantone**  
Notwendige Investitionen und Bedarf an höherem Globalbudget in naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Bereichen von Uni und FHNW
- **Verschärfende Konkurrenzsituation mit Zürich und Bassin Lémanique**  
Zunehmende Investitionen im Life-Sciences-Bereich in Zürich und v. a. Bassin Lémanique (Private und ETHs)
- **EU-Steuerstreit**  
Unilaterale Gegenmassnahmen
- **Steigender Preisdruck**  
Zunehmende Verschuldung EU-Staaten und USA; steigende Gesundheitskosten

Abnehmende Beeinflussbarkeit durch regionale Akteure

Skala, August 2013

(++) hervorragend (+) gut, Verbesserungspotenzial vorhanden (-) relativ schwach (-) ausgeprägt schwach

---

# ZIELE

---

## Hauptzielsetzungen

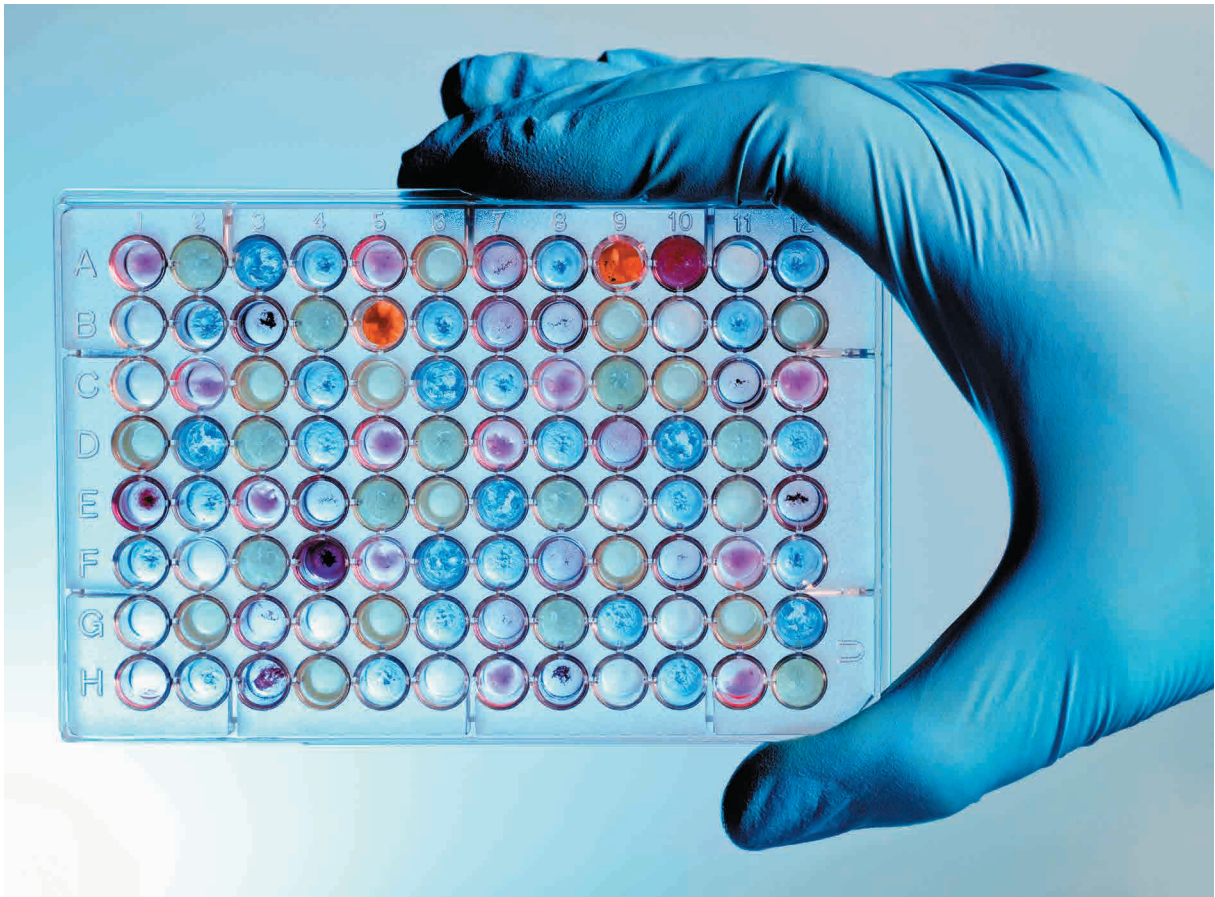
- A. Die Region Basel ist ein weltweit führender Life-Sciences-Standort.
- B. Die Life-Sciences-Industrie der Region Basel ist attraktiv und wettbewerbsfähig, verfügt über eine hohe Innovationskraft und investiert in der Region Basel.
- C. In der Region Basel sind exzellente Player der gesamten Life-Sciences-Wertschöpfungskette angesiedelt (Hochschulen; Forschungsinstitute; Unternehmen mit Headquarter-Funktionen, Forschung und Entwicklung sowie Produktion; Spitäler; relevante Serviceanbieter und Zulieferer).
- D. Die Life-Sciences-Region Basel tritt national und international als starke, selbstbewusste und themenführende Region auf.

## Schwerpunkte

Damit die Ziele erreicht werden können, drängen sich für die Strategieperiode 2014–2017 Massnahmen in den Bereichen «Forschung, Innovation und Unternehmertum» sowie «Aussenwirkung der Life-Sciences-Region Basel» auf. Zusätzlicher Handlungsbedarf wurde in den Bereichen der «Regulierung» und bei der «Nachwuchsförderung im MINT-Bereich» lokalisiert, wobei in diesen Fällen mit den vergangenen Strategien bereits merkliche Verbesserungsanstrengungen unternommen wurden. Die Schwerpunkte der aktuellen Strategie liegen deshalb auf der Verbesserung von Rahmenbedingungen in den beiden erstgenannten Bereichen.

Die im Massnahmenplan definierten Unterzielsetzungen betreffen jene Rahmenbedingungen, die von den regionalen Akteuren in Politik, Verwaltungen, Hochschulen, Spitälern und Wirtschaft mit konkreten Massnahmenpaketen beeinflusst werden können.





---

# MASSNAHMENPLAN

---

## Unterzielsetzungen

## Massnahmen

---

### Forschung, Innovation und Unternehmertum

---

#### Ziel 1

Die Bedingungen für vermehrte Forschungs- und Entwicklungskooperationen zwischen Unternehmen, Hochschulen und Spitälern sowie die Gründung von neuen Unternehmen (Start-ups, Spin-offs) sind attraktiv.

*Wirkt auf Hauptzielsetzungen A, B und C*

#### Massnahme 1

Aufbau Schweizer Innovationspark Region NWCH.

#### Massnahme 2

Bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Technologieparks Basel.

#### Massnahme 3

Verbesserung des Zugangs von Jungunternehmen der Region Basel zu nationalen und internationalen Geldquellen.

#### Massnahme 4

Verbesserung der Anreize für mehr Ausgründungen aus den Hochschulen, ib. aus der Universität Basel und damit vermehrte Nutzung des Basel Inkubators.

#### Massnahme 5

Förderung des Unternehmertums an den Hochschulen mittels besserer Anbindung der KTI-Schulungen an die regionalen Gründungsförderungsaktivitäten und Etablierung ergänzender Angebote.

#### Ziel 2

Jetzige Stärken und «Lücken» in der Life-Sciences-Wertschöpfungskette sind erkannt und werden mittels zielgerichteten Ansiedlungen laufend gestärkt bzw. ergänzt.

*Wirkt auf Hauptzielsetzung C*

#### Massnahme 6

Zusammentragung von Informationen und Erstellung einer Auslegeordnung (Cluster Mapping).

#### Ziel 3

Die klinische Forschung findet regional vernetzt statt und ist auf Exzellenz ausgerichtet.

*Wirkt auf Hauptzielsetzungen A, B und C*

#### Massnahme 7

Aufbau eines regionalen Netzwerks für klinische Forschung.

## Unterzielsetzungen

## Massnahmen

### Aussenwirkung der Life-Sciences-Region Basel

#### Ziel 4

Die Life-Sciences-Region Basel tritt mit all ihren Akteuren geeinter nach aussen auf.

*Wirkt auf Hauptzielsetzung D*

#### Massnahme 8

Aufbau und Etablierung einer Public Private Partnership im Bereich Life Sciences (PPP Life Sciences).

#### Massnahme 9

Prozess für mehr Informationsaustausch, Koordination und gemeinsame Aktivitäten zwischen den regionalen Life-Sciences-Akteuren anstossen.

#### Massnahme 10

Aufbau einer «Landing Page».

#### Ziel 5

Es wird ein Life-Sciences-Kongress durchgeführt, der bzgl. Renommee und Publikum der internationalen Bedeutung der Life-Sciences-Region Basel angemessen ist und die Sichtbarkeit und Wirkung der Region als herausragenden Life-Sciences-Standort national und international steigert.

*Wirkt auf Hauptzielsetzung D*

#### Massnahme 11

Aufbau des Life-Sciences-Kongresses «BaselHealth».

### Nachwuchsförderung im MINT-Bereich

#### Ziel 6

Für die Life-Sciences-Industrie stehen genügend qualifizierte Nachwuchskräfte zur Verfügung.

*Wirkt auf Hauptzielsetzungen A und B*

#### Massnahme 12

Nachwuchsförderung in den MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik).

### Regulierung

#### Ziel 7

Auf nationaler Ebene sind die Rahmenbedingungen für eine attraktive und wettbewerbsfähige Life-Sciences-Industrie mit hoher Innovationskraft gewährleistet.

*Wirkt auf Hauptzielsetzung A, B und D*

#### Massnahme 13

Aufbau einer interkantonalen Allianz der Life-Sciences-Standorte in der Schweiz.

#### Massnahme 14

Via MKB und NWRK regionale Einigkeit zu Positionen in regulatorischen Geschäften auf Bundesebene anstreben.

## **Forschung, Innovation und Unternehmertum**

### **Ziel 1**

**Die Bedingungen für vermehrte Forschungs- und Entwicklungskooperationen zwischen Unternehmen, Hochschulen und Spitäler sowie die Gründung von neuen Unternehmen (Start-ups, Spin-offs) sind attraktiv.**

### **Massnahme 1**

#### **Aufbau Schweizer Innovationspark Region NWCH**

Im Juni 2013 publizierte der Verein «Schweizer Innovationspark Region NWCH» (Träger: Handelskammer beider Basel, Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Jura) eine Konzeptstudie für einen Schweizer Innovationspark Region Nordwestschweiz (SIP NWCH) mit dem Fokus auf die Themenbereiche «Biomedical Engineering, Sciences, and Technologies (BEST)». Dies als Reaktion auf den im Forschungs- und Innovationsforderungsgesetz (FIFG) initiierten Aufbau eines nationalen Innovationparks mit mehreren Standorten. Im Anschluss wurde die Konzeptstudie konkretisiert und gemeinsam mit Vertretern aus den kantonalen Verwaltungen sowie der Wirtschaft und Wissenschaft ein trikantonales Projekt für einen Netzwerkstandort des nationalen Innovationparks formuliert. Im Juni 2014 verabschiedete die Konferenz Kantonaler Volkswirtschaftsdirektoren (VDK) das Aufbaukonzept für einen nationalen Innovationpark. Darin werden neben den beiden Hubs im Umfeld der ETH-Z und EPF-L die Projekte SIP NWCH sowie PARK InnovAARE des Kantons Aargau direkt an den Bund überwiesen.

Für den Aufbau des Hauptstandortes SIP NWCH ist das Areal Bachgraben in Allschwil (BL) verfügbar. Als Initialstandort kann ein ausgestattetes Geschoss in einem bestehenden «state-of-the-art» Laborgebäude bezogen werden. In nächster Nähe zum Initialstandort stehen neu bebau- und gestaltbare Flächen (BaseLink) für den definitiven Standort zur Verfügung. Weitere Areale

mit langfristigem Entwicklungspotenzial sind Klybeck, Rosental (BS) und Innodel (JU).

Der SIP NWCH ist eine Austauschplattform, die Raum inkl. Infrastruktur bietet, wo sich Firmen, Projekte und Forschungsgruppen aus den Hochschulen und der Industrie physisch ansiedeln können. Damit schafft der SIP NWCH einen Nahboden für vermehrte Forschungs- und Entwicklungskooperationen. Diverse Partner aus Hochschulen und Industrie haben Absichtserklärungen unterzeichnet, mit dem SIP NWCH zusammenzuarbeiten. U. a. werden die Universität Basel und das Universitätsspital Basel dort grössere industrie-nahe Forschungsprojekte aus dem Bereich der Medizinaltechnik platzieren.

Für die Gründung der Trägerschaft liegen Regierungsrats-Beschlüsse der drei Kantone vor. Für den Aufbau des SIP NWCH erwägen die drei Kantone eine Anschubfinanzierung zu leisten. Vom Bund wird seitens der drei Kantone eine Unterstützung im Rahmen des FIFG sowie die Gleichbehandlung aller Standorte des nationalen Innovationparks erwartet.

#### **Umsetzung**

Der Verein SIP NWCH unternimmt die nötigen Schritte zur Gründung der Trägerschaft sowie Finanzierung und zum Aufbau des SIP NWCH. D. h.:

- Umbauten und Anpassungen der Infrastruktur beim Initialstandort werden geplant und durchgeführt, damit sehr schnell erste Projekte und Firmen im SIP NWCH angesiedelt werden können.
- Kantonale Parlamentsbeschlüsse betreffend Anschubfinanzierung werden rechtzeitig herbeigeführt.
- Der Verein SIP NWCH als Projektträger wird in eine definitive Trägerschaft überführt.
- Eine weitere Phase beinhaltet den Aufbau, die Finanzierung, Planung und Bau des definitiven Standorts.
- Auf Bundesebene wird für eine Unterstützung im Rahmen des FIFG lobbyiert.

## Massnahme 2

### Bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Technologieparks Basel.

Für die Gründung von neuen Unternehmen (Start-ups, Spin-offs) und zum Erhalt dieser Unternehmen in der Region ist die vorhandene Infrastruktur in Bezug auf Geschäftsräumlichkeiten entscheidend. Gerade im Bereich der innovativen Technologiefirmen sind die Anforderungen an die Räumlichkeiten häufig speziell. Oft werden Laborräumlichkeiten für das Entwickeln gewisser Substanzen oder Produkte benötigt. Dies ist insbesondere in den Bereichen Biotechnologie, Chemie, Medizinaltechnologie und Nanotechnologie der Fall. Da die Weiterentwicklung dieser Unternehmen sehr dynamisch sein kann, braucht es beim Angebot dieser Räumlichkeiten Flexibilität.

Im Technologiepark Basel besteht seit 2011 ein Angebot an Büro- und Laborflächen für innovative Technologiefirmen mit speziellen Anforderungen an Räumlichkeiten. Die Flexibilität für die Weiterentwicklung der Unternehmen in Bezug auf die Räumlichkeiten ist durch kurze Kündigungsfristen und durch die Möglichkeit zur Expansion innerhalb des Technologieparks gegeben. Da der Kanton Basel-Stadt das Leerstandsrisiko dieser Räumlichkeiten trägt, können kurze Kündigungsfristen angeboten werden.

#### Umsetzung

Damit die Möglichkeit zur Expansion der Unternehmen innerhalb des Technologieparks gegeben ist, muss der Technologiepark Basel stets bedarfsgerecht und unter Berücksichtigung der Synergien und Überlappungen, d. h. koordiniert mit anderen Infrastrukturanbietern wie bspw. dem Business Parc, weiterentwickelt werden. Die Technologiepark Basel AG ist aufgefordert, eine vorausschauende Planung in Bezug auf das Angebot ihrer Räumlichkeiten zu führen.

## Massnahme 3

### Verbesserung des Zugangs von Jungunternehmen der Region Basel zu nationalen und internationalen Geldquellen.

EVA the Basel life sciences start-up agency sowie der BioValley Business Angels Club (BioBac) und weitere Venture Capitalists (VCs) wie bspw. Novartis Venture Fund und Roche Venture Fund sind in der Region Basel aktiv und etabliert. Geld ist für Start-ups und Spin-offs vorhanden, wenn auch nicht in ausreichendem Mass. Es wäre deshalb sinnvoll, wenn die Region Basel verbesserten Zugang zu weiteren nationalen und internationalen Geldquellen hätte.

#### Umsetzung

- **Fonds zur gezielten Förderung von Jungunternehmen:** Die Handelskammer beider Basel erarbeitet ein Konzept zur Entwicklung eines Fonds zur gezielten finanziellen Unterstützung von Jungunternehmen, die in der Region Basel gegründet oder angesiedelt werden.
- **Besserer Zugang zu CTI-Invest:** i-net innovation networks macht das Angebot der nationalen Finanzierungsplattform CTI-Invest für Unternehmen der Region Basel mittels direktem Lobbying bei der KTI besser zugänglich. i-net und EVA sind Mitglied und können Firmen an das Finanzierungsnetzwerk von CTI-Invest vermitteln. Wünschenswert wäre, Veranstaltungen von CTI-Invest in Basel durchzuführen. Zudem ist die Möglichkeit zur Förderung der Teilnahme von regionalen Unternehmen an Veranstaltungen zu Finanzierungsthemen ausserhalb der Region zu prüfen (z. B. im Rahmen von i-net Show Cases zu Finanzierungsthemen).
- **VCs: Bessere Informationen und Netzwerkpfege:** i-net innovation networks hält ein bereits bestehendes Verzeichnis von internationalen VCs laufend aktuell und stellt dieses den Start-ups zur Verfügung. Ansprechpartner der

VCs werden über persönliche Kontakte, von jedem der in der Region Jungunternehmen berät, gepflegt. Die Investments internationaler Investoren in der Schweiz und Europa werden systematisch beobachtet, um Trends und die Bedeutung der einzelnen VCs einschätzen zu können.

- **Gemeinsame Aktivitäten mit VCs:** Die jeweiligen Stellen für Standortförderung der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft prüfen, ob nationale VCs dazu bereit wären, sich aktiv an einem Programm spezifisch für in Basel gegründete Jungunternehmen inhaltlich zu beteiligen. Wenn ja, gilt es ein solches Programm aufzubauen, wobei dies bspw. als Coachingprogramm, als Wettbewerb- oder Accelerator-Programm ausgestaltet sein kann.

#### **Massnahme 4**

##### **Verbesserung der Anreize für mehr Ausgründungen aus den Hochschulen, ib. aus der Universität Basel und damit vermehrte Nutzung des Basel Inkubators.**

Zu den attraktiven Bedingungen für die vermehrte Gründung von neuen Unternehmen gehört u. a. der Basel Inkubator, den es weiter zu stärken gilt. Der Basel Inkubator wird primär gespiessen von Jungunternehmen aus der FHNW und der Universität Basel. Während die Zusammenarbeit mit der FHNW mittlerweile gut eingespielt ist, wäre für die künftige Stärkung des Inkubators eine verstärkte Förderung des Jungunternehmertums bei der Universität Basel gewünscht.

#### **Umsetzung**

Die Universität Basel will Anreize schaffen, damit diejenigen ihrer Forschenden, die ihre Forschungsergebnisse kommerzialisieren wollen, nebst der Lizenzierung oder dem Verkauf des geistigen Eigentums (IP) auch vermehrt die Gründung von Spin-offs in Betracht ziehen. Gemäss Strategie 2014 der Universität Basel wird Unitectra durch

die Verstärkung der Technologieausrichtung und der Öffnung für regionale industrielle Partner den universitären Wissens- und Technologietransfer massgeblich verbessern.<sup>3</sup> Damit könnten auch mehr Jungunternehmen aus der Universität Basel den Weg in den Basel Inkubator finden.

#### **Massnahme 5**

##### **Förderung des Unternehmertums an den Hochschulen mittels besserer Anbindung der KTI- Schulungen an die regionalen Gründungsförderungsaktivitäten und Etablierung ergänzender Angebote.**

Die nationale Agentur für Innovationsförderung KTI bietet ein allgemeines Sensibilisierungs- und Schulungsprogramm zum Thema Unternehmensgründungen an den Hochschulen an (derzeit durch das Institut für Jungunternehmen IFJ durchgeführt). Das Programm ist nur unzureichend an die regionalen Gründungsförderungsaktivitäten angebunden und ohne Fokussierung auf die Life Sciences. Im 2014 hat die KTI die Durchführung von zwei Modulen ihres Programms neu ausgeschrieben.

#### **Umsetzung**

i-net innovation networks wirkt auf eine bessere Anbindung der KTI-Aktivitäten an die regionalen Gründungsförderungsaktivitäten (Abstimmung mit den Gewinnern der KTI-Ausschreibung, Konsortium Region Mitte) hin. Zudem soll eine Schwerpunktsetzung auf die Life Sciences geprüft werden. Im Weiteren soll bei Bedarf die Entwicklung eines regional ergänzenden Angebots geprüft werden.

<sup>3</sup> Universität Basel, Strategie 2014, Kapitel 3.2. «Rahmenbedingungen und Zusammenarbeit», S. 11

## Ziel 2

**Jetzige Stärken und «Lücken» in der Life-Sciences-Wertschöpfungskette sind erkannt und werden mittels zielgerichteten Ansiedlungen laufend gestärkt bzw. ergänzt.**

### **Massnahme 6**

**Zusammentragung von Informationen und Erstellung einer Auslegeordnung (Cluster Mapping).**

Der internationale Standortwettbewerb um die wertschöpfungsstarke Life-Sciences-Industrie wird künftig weiter zunehmen. Die ganze Life-Sciences-Wertschöpfungskette der Region Basel sollte gezielt gestärkt werden, jedoch fehlen zurzeit aber häufig die notwendigen Informationen zu den einzelnen Playern (Stärken, Bedürfnisse etc.).

#### **Umsetzung**

Die PPP Life Sciences (vgl. Massnahme 8) formuliert ein Projekt, um die einzelnen Player der regionalen Life-Sciences-Wertschöpfungskette zu identifizieren und Informationen (z. B. zu deren Unternehmensgrösse, Marktanteile, Forschungsschwerpunkte, Produktspezialisierungen, Forschungszusammenarbeiten etc.) zusammentragen zu können. Von dieser Auslegeordnung (Cluster Mapping) lassen sich in einem nächsten Schritt beispielsweise Stärken in der Wertschöpfungskette erkennen oder ableiten, welche Kompetenzen den Unternehmen in der Region fehlen, respektive was innerhalb der Wertschöpfungskette für diese sinnvoll wäre hier anzusiedeln. Die Auslegeordnung dient

- BaselArea für eine gezielte Anfrage und Ansiedlung ausländischer Life-Sciences-Unternehmen und Forschungsinstitute, die in der Region Basel fehlen (Umsetzung einer «Targeting-Strategie»),
- den Kantonen für eine verbesserte/zielgerichtete Bestandespflege,
- i-net innovation networks für eine zielgerichtete Entwicklung von Dienstleistungen und
- schliesslich auch für die inhaltliche Entwicklung zukünftiger Life-Sciences-Strategien.

## Ziel 3

**Die klinische Forschung findet regional vernetzt statt und ist auf Exzellenz ausgerichtet.**

### **Massnahme 7**

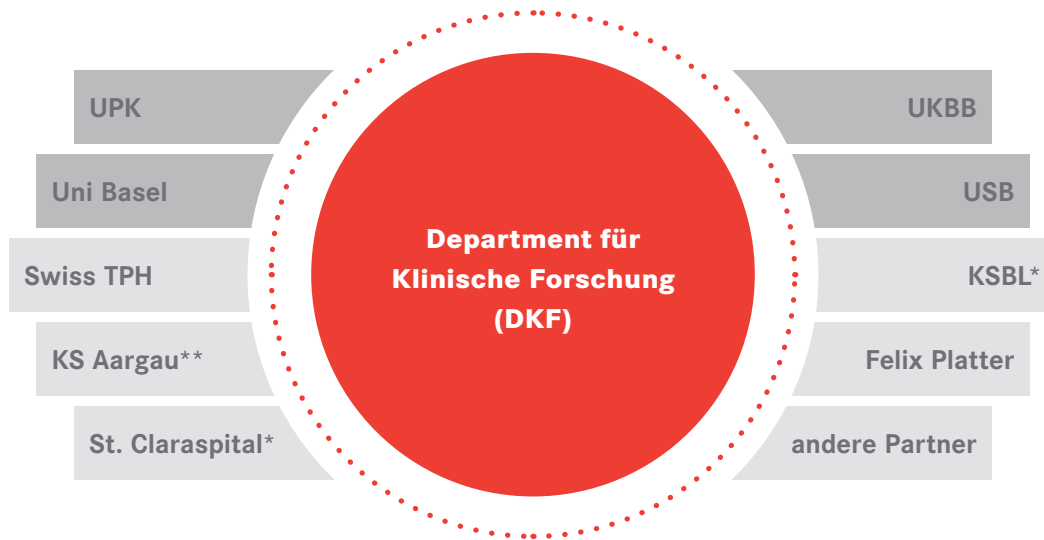
**Aufbau eines regionalen Netzwerks für klinische Forschung.**

Bei der Platzierung klinischer Studien durch die Industrie ist die Kompetenz des Studienpartners sowie dessen Fähigkeit, die benötigte Anzahl Patienten zu rekrutieren, entscheidend. Die Industrie bevorzugt als Studienpartner Netzwerke für Klinische Forschung, welche eine zuverlässige Rekrutierung der benötigten Anzahl Patienten gewährleisten können. In der Life-Sciences-Strategieperiode 2010–2013 wurde das Departement für Klinische Forschung DKF von der Universität und den Universitätsspitalern erfolgreich implementiert. Auch wurde mit weiteren Massnahmen die klinische Forschung in der Region gestärkt. Eine weitere Steigerung von Zahl und Qualität der klinischen Studien wird mit dem Aufbau eines Nordwestschweizer Netzwerks für klinische Forschung erwartet.

#### **Umsetzung**

Die Universität Basel und die Universitätsspitäler Basel sind aufgefordert, gestützt auf dem DKF (operativer Lead) ein regionales Netzwerk für klinische Forschung aufzubauen. Das Netzwerk soll interessierte Spitäler der Nordwestschweiz und Forschungsinstitute, wie bspw. das Swiss Tropical and Public Health Institute (Swiss TPH), partnerschaftlich einbeziehen und diese in einem ständigen regionalen Projektteam unter der Leitung des DKF zusammenfassen. Das Team soll in regelmässigen Treffen den wissenschaftlichen Austausch unter den Forschungsgruppen organisieren und zudem sicherstellen, dass der Nachwuchs für die Forschung gefördert wird und die Qualität der Forschungsvorhaben den geltenden Standards entspricht.

## Regionales Netzwerk für klinische Forschung



\* Interesse bekundet, konkrete Vertragsverhandlungen noch ausstehend.

\*\* Noch keine Gespräche geführt.

### Aussenwirkung der Life-Sciences-Region Basel

#### Ziel 4

Die Life-Sciences-Region Basel tritt mit all ihren Akteuren nach aussen geeinter auf.

#### Massnahme 8

**Aufbau und Etablierung einer Public Private Partnership im Bereich Life Sciences (PPP Life Sciences).**

Es liegt im Interesse des Wirtschaftsstandortes Region Basel, dass das überdurchschnittliche Wertschöpfungspotenzial der Life-Sciences-Industrie bewusst und gezielt weiterentwickelt wird und hierfür auch entsprechende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, die operativ mit der Umsetzung der Life-Sciences-Strategie verknüpft sind.

#### Umsetzung

Unter dem Lead der Handelskammer beider Basel wird eine PPP Struktur im Bereich Life Sciences aufgebaut. Die PPP Life Sciences gewährleistet, dass der zielgerichtete Einsatz der zweckgebundenen Mittel für die Standortentwicklung im Bereich Life Sciences – bisher über BaselArea erfolgt

– auch in Zukunft sichergestellt ist. Weiter soll mit der PPP Life Sciences eine regionale Koordinationsplattform zur Umsetzung der Life-Sciences-Strategie und für weitere Standortentwicklungsaktivitäten etabliert werden (vgl. Massnahme 9).

#### Massnahme 9

**Prozess für mehr Informationsaustausch, Koordination und gemeinsame Aktivitäten zwischen den regionalen Life-Sciences-Akteuren anstossen.**

In den beiden Basler Kantonen existiert eine Vielzahl von Initiativen, Gremien und Organisationen, die das Thema «Life Sciences» auf ihrer Agenda haben. Im Grundsatz setzen sich all diese Akteure für den Life-Sciences-Standort Basel ein und verfolgen mehr oder weniger ausgeprägt dasselbe Ziel: Die Life-Sciences-Region Basel voranbringen bzw. deren Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit national und international zu stärken.

Die Region Basel ist mit dieser hohen Dichte an Akteuren zu fragmentiert, was u. a. zu einer ebenfalls fragmentierten und ineffizienten Ressourcenallokation (Geld, Zeit etc.) führt. Absprachen untereinander und eine gegenseitige Abstim-



mung von Aktivitäten erfolgen nur punktuell, auf informeller Basis und wenig institutionalisiert. Das im Grundsatz gemeinsame Ziel «ein starker Life-Sciences-Standort Basel» als Region geschlossen anzugehen, wird damit erschwert, und nach aussen präsentiert sich die Life-Sciences-Region Basel heterogen und wenig selbstbewusst.

### Umsetzung

Mit Akteuren, die in der regionalen Life-Sciences-Standortentwicklung massgeblich aktiv sind, ist ein Prozess für mehr Informationsaustausch, mehr Koordination untereinander und mehr gemeinsamen Aktivitäten anzustossen. Idealerweise bringen sich die Akteure zugunsten einer Kräftebündelung in die PPP Life Sciences ein. Damit kann auch die angestrebte Koordinationsplattform zur Umsetzung der Life-Science-Strategie und weiteren Standortentwicklungsaktivitäten etabliert werden. Möglich ist die direkte Einbindung in die Trägerschaft oder thematisch über die Mitwirkung in einer Begleitgruppe.

### Massnahme 10

#### Aufbau einer «Landing Page».

Für die Life-Sciences-Region Basel existiert keine «Landing Page», welche eine Übersicht über die Kompetenzen und Akteure in der Region gibt. Andere Schweizer Life-Sciences-Standorte verfügen über solche Websites und sind teilweise auch in grösseren Clusternetzwerken wie dem «alpsbiocluster.eu» vertreten: der Kanton Waadt mit dem Biopole, die Region Genf mit dem Bioalps Cluster, die Region Zürich mit dem Life Sciences Cluster. Für die regionalen wie für alle übrigen Akteure und an der Region Interessierten ist eine kompakte Übersicht über die Akteure und ihren Kompetenzen zwingend, um die richtige Ansprechperson zu finden. Der Logistik-Cluster beispielsweise zeigt, wie eine Clusterwebsite gestaltet werden kann.

### Umsetzung

Im Life-Sciences-Bereich müsste die Landing Page primär als Eingangsportal dienen, um den richtigen Ansprechpartner in der Region zu finden

(Verlinkung). Der Aufbau der Landing Page kann im Rahmen der geplanten Kompetenzabgrenzung zwischen den verschiedenen Akteuren in der Region erfolgen (Prozess-Lead: PPP Life Sciences). Dabei wird definiert, welche Organisation welche Kompetenzen abdeckt und welche Informationen auf der Homepage aufgeschaltet werden. Die Landing Page soll den Überblick auf verschiedenen Ebenen verbessern:

- in der Region: Übersicht über die Akteure,
- in der Schweiz: Kennzahlen über die drei grossen Life-Sciences-Regionen (Barometer), aber auch zu den Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette,
- in Westeuropa: allfällige Mitgliedschaft in alpsbiocluster.eu,
- in der Welt: internationale Benchmark-Resultate publizieren.

### Ziel 5

**Es wird ein Life-Sciences-Kongress durchgeführt, der bzgl. Renommee und Publikum der internationalen Bedeutung der Life-Sciences-Region Basel angemessen ist und die Sichtbarkeit und Wirkung der Region als herausragenden Life-Sciences-Standort national und international steigert.**

### Massnahme 11

#### Aufbau des Life-Sciences-Kongresses «BaselHealth».

Im September 2013 unterzeichneten die Handelskammer beider Basel, die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion Basel-Landschaft, das Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt Basel-Stadt, die MCH Messe Schweiz (Basel) AG und Congrex Switzerland Ltd. eine Absichtserklärung, in Basel einen international bedeutenden Life-Sciences-Kongress aufzubauen und ein entsprechendes Konzept zu entwickeln. Dies mit dem Ziel, die Sichtbarkeit und Wirkung der Region Basel als herausragenden Life-Sciences-Standort international zu steigern. In der Folge erarbeiteten Kongressentwickler in enger Zusammenarbeit mit den Letter-of-Intent-Partnern und unter Einbezug



einer Vielzahl von Experten aus der Life-Sciences-Industrie und Wissenschaft ein Konzept inkl. Businessplan für einen neuen Life-Sciences-Kongress mit dem Brand «BaselHealth».

BaselHealth soll Meinungsführer der nationalen und internationalen Healthcare-/Life-Sciences-Industrie mit Hochschulen in Basel zusammenbringen und diesen eine neutrale Netzwerk- und Forumsplattform bieten. Vergleichbar mit dem WEF in Davos soll BaselHealth mittels visionären Forschungs- und Industriethemen, aktiven Projektvergaben und Auszeichnungen die globale Gesundheits- und Forschungsagenda mittel- bis langfristig mitgestalten und die Region als herausragenden Life-Sciences-Standort international sichtbar machen. Der Aufbau und die Durchführung eines Kongresses dieser Grössenordnung und mit dieser Zielsetzung entspricht einer Standortförderungsmassnahme, für deren Umsetzung die Unterstützung von Seiten der beiden Basler Kantone unabdingbar ist.

### **Umsetzung**

Die Handelskammer prüft, ob die beiden Basler Kantone auf Stufe Regierungen bereit sind, die Schirmherrschaft für die Standortförderungsmassnahme «Basel Health» zu übernehmen und sich für dessen Aufbau entsprechend aktiv, d. h. mit finanziellen Mitteln sowie ihrem Namen und Netzwerk einzusetzen. Vorausgesetzt die Basler Kantone übernehmen die Schirmherrschaft des Kongresses (in einem weiteren Schritt kann diese auch auf weitere Nordwestschweizer Kantone ausgeweitet werden), kann BaselHealth entsprechend dem Konzept aufgebaut werden.

## Nachwuchsförderung im MINT-Bereich

### Ziel 6

**Für die Life-Sciences-Industrie stehen genügend qualifizierte Nachwuchskräfte zur Verfügung.**

### Massnahme 12

**Nachwuchsförderung in den MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik).**

In der Life-Sciences-Industrie hat sich die Nachfrage nach MINT-Fachleuten in den vergangenen Jahren vervielfacht. Mit dieser Entwicklung vermochte die Ausbildung auf Hochschul- und Berufsbildungsebene nicht Schritt zu halten.

Zum einen hält der Trend zu allgemeinbildenden Bildungsgängen, insbesondere zum Gymnasium, weiter an. In der Folge verschärft sich in der dualen Berufsbildung das Problem, genügend geeignete Lehrstellenbewerber rekrutieren zu können. Das gilt in besonderem Mass für anspruchsvolle Berufslehren im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich.

Zum anderen neigen Studienanfänger dazu, «weiche» Wissenschaften (Geistes- und Sozialwissenschaften) zu wählen. Entsprechend richten in der Schweiz zu wenig Jugendliche ihre berufliche Zukunft auf die MINT-Bereiche aus. Mit einer frühzeitigen Nachwuchsförderung kann dem auf allen Stufen herrschenden MINT-Fachkräftemangel entgegengewirkt werden.

### Umsetzung

#### • Durchführung der Erlebnisschau «tunBasel» im 2016

2010 lancierte die Handelskammer beider Basel die tunBasel. Eine im Zweijahresrhythmus stattfindende Erlebnisschau, die Kinder und Jugendliche frühzeitig für die naturwissenschaftlichen und technischen Berufe begeistern soll. Von der Life-Sciences-Industrie wird tunBasel als ausser-schulische Massnahme zur

MINT-Förderung sehr geschätzt. Es ist wichtig, die Durchführung dieser erfolgreichen Veranstaltung auch für 2016 sicherzustellen. In einem ersten Schritt muss die Finanzierung der vierten Austragung in Folge gewährleistet sein. Hierfür reicht die Handelskammer u. a. bei der jeweils zuständigen Stelle der beiden Basler Kantone frühzeitig ein Gesuch um Gewährung einer Defizitgarantie in der Höhe von je maximal 100'000 Franken ein.

Zudem entwickelt die Kammer das Konzept der tunBasel laufend bedürfnisorientiert weiter.

#### • Sondierung von Partnern und Entwicklung eines Konzepts zur regionalen Nutzung von schulischen und ausser-schulischen Angeboten zwecks Förderung der Berufswahl in den MINT-Berufen

Für alle Schulstufen existieren diverse Angebote sowohl für die schulische als auch ausser-schulische Interessenförderung im MINT-Bereich: z. B. der Verein «Jugend und Wirtschaft» mit dem Angebot explore-it, die Wanderausstellung «Achtung Technik los», das Projekt «Swiss Science Education» oder auch das Jugend Elektronik- und Technikzentrum (JETZ), das Phaenovum und weitere. Angebote, die in der Region Basel mehrheitlich als Einzelinitiativen, d. h. punktuell von einzelnen Schulen genutzt werden.

Die Handelskammer startet ein Projekt, um die existierenden Angebote, die sich mit der MINT-Förderung befassen, ausfindig zu machen. In einem zweiten Schritt entwickelt die Kammer einen Leitfaden für eine gezielte Nutzung der einzelnen Angebote. Die Schülerinnen und Schüler sollen im und ausserhalb des Unterrichts vermehrt erleben, wie spannend und herausfordernd naturwissenschaftliches und technisches Lernen und Arbeiten sind und darüber hinaus erfahren, dass die MINT-Bereiche zukunfts-trächtige Beschäftigungsfelder mit interessanten beruflichen Perspektiven darstellen.



## Regulierung

### Ziel 7

**Auf nationaler Ebene sind die Rahmenbedingungen für eine attraktive und wettbewerbsfähige Life-Sciences-Industrie mit hoher Innovationskraft gewährleistet.**

### Massnahme 13

**Aufbau einer interkantonalen Allianz der Life-Sciences-Standorte in der Schweiz.**

Life Sciences spezifische Regulierungen auf nationaler Ebene beeinflussen die Standortattraktivität der Life-Sciences-Region Basel. Entsprechend bedeutsam ist eine industriefreundliche Entwicklung der Regulierungen. Diese Regulierungen haben auf die Standortattraktivität aller Life-Sciences-Regionen in der Schweiz Auswirkungen. Dies sind mittlerweile neben den beiden Basler Kantonen auch das aargauische Fricktal oder die Kantone Genf, Jura, Waadt, Wallis, Zug und Zürich. Umso wichtiger ist eine gemeinsame Interessensvertretung. Bisher fehlt zwischen diesen Kantonen eine branchenspezifische, industrieunabhängige Austausch- und Kommunikationsplattform.

### Umsetzung

Mit der Bildung eines Life-Sciences-Netzwerks könnte die Interessensvertretung auf Bundesebene gezielt gestärkt werden und als mittelfristiger Ansprechpartner des Bundes und der Industrie wirken. Dem Netzwerk kommen folgende Schwerpunkte zu:

- Erarbeitung resp. Aufbereitung und Verwertung volkswirtschaftlicher und branchenspezifischer Daten;
- Erfahrungsaustausch über Technologie- und Markttrends;
- Erarbeitung gemeinsamer inhaltlicher Positionen bei der Gestaltung wichtiger Standortfaktoren.

Zusammensetzung Netzwerk:

- innerer Kreis: Volkswirtschaftsdirektoren (Ebene 1) und Life-Sciences-Branchenverantwortliche in den Verwaltungen (Ebene 2) der jeweiligen Kantone;
- äusserer Kreis: Ansprechpartner auf Bundesebene (aus den Bundesämtern, v. a. BAG), Experten aus Hochschulen und Industrie, Clustermanager etc.

In einem ersten Schritt erkundigt sich das Basler Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA BS) bei den verschiedenen AWAs nach deren Interesse und schlägt mögliche Varianten vor. Bei Erfolg sollen die Amtsleiter und später die Volkswirtschaftsdirektoren einbezogen werden. In einem weiteren Schritt soll das Format auf weitere Akteure (Bundesebene, Industrie etc.) ausgeweitet werden.

### Massnahme 14

**Via Metropolitankonferenz Basel (MKB) und Nordwestschweizer Regierungskonferenz (NWRK) regionale Einigkeit zu Positionen in regulatorischen Geschäften auf Bundesebene anstreben.**

Die MKB Basel und die NWRK sorgen für eine koordinierte Positionierung der Region gegenüber dem Bund. Dies erlaubt eine regional einstimmige und damit wirkungsvolle Interessenvertretung auf nationaler Ebene.

### Umsetzung

Für das Lobbying zu (regulatorischen) Geschäften auf Bundesebene, die auf die Life-Sciences-Region Basel massgebliche Auswirkungen haben, sind die Wirtschaftsverbände sowie die Basler Kantone aufgefordert, wann immer möglich im Rahmen der MKB und NWRK regional breit abgestützte Positionen zu erwirken. Z. B. müssen zum gegebenen Zeitpunkt einstimmige Positionen zur Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative formuliert werden.

---

# UMSETZUNG

---

Die vorliegende Life-Sciences-Strategie wurde im Juni 2014 vom Vorstand der Handelskammer und im September 2014 von den Regierungen der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt verabschiedet. Mit der Verabschiedung wurden keine Finanzierungsbeschlüsse gefasst. Für die einzelnen Massnahmen folgen, wo nötig, separate Finanzierungsanträge an die jeweils zuständige Stelle.

Die Umsetzung der Strategie wird vom geschäftsführenden Ausschuss der Public Private Partnership im Bereich Life Sciences (vgl. Massnahme 8) überwacht und koordiniert. Im Rahmen eines Fortschrittsberichts wird erstmals im September 2015 zu Händen des Vorstands der Handelskammer und der Basler Regierungen über die Umsetzungsphase berichtet. Im Zeitraum von Ende 2016/Anfang 2017 ist eine nächste Bad Schauenburg-Tagung zwecks Reflexion der vorliegenden und Lancierung einer neuen Life-Sciences-Strategie geplant.





**Handelskammer beider Basel**

Aeschenvorstadt 67  
Postfach  
CH-4010 Basel

T +41 61 270 60 60  
F +41 61 270 60 05

[www.hkbb.ch](http://www.hkbb.ch)

